



QUEERE COMICS.
EINE EMPFEHLUNGSLISTE
FÜR DIE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN

Impressum

Verein EfEU
1030 Wien, Untere Weißgerberstraße 41



Idee und Umsetzung: Naomi Lobnig + Rosemarie Ortner + Renate Tanzberger

Front- und Backcover: Marlies Lengauer

Graphische Gestaltung: Naomi Lobnig

Onlineversion: efeu.or.at/seiten/download/Queere_Comics_Empfehlungsliste_2024.pdf

Wien, Dezember 2024

Das Projekt konnte dank einer Förderung der Stadt Wien und mittels Geldern aus der BKA-Plattform gegen die Gewalt in der Familie umgesetzt werden.



 Bundeskanzleramt

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Worte	2
<i>Pinke Monster</i> von Claus Daniel Hermann	4
<i>Pirouetten</i> von Tillie Walden	6
<i>Pardalita</i> von Joana Estrela	8
<i>Küsse für Jet</i> von Joris Bas Backer	10
<i>Hexenblut</i> von Suskas Lötzerich	12
<i>Heartstopper</i> von Alice Oseman	14
<i>Hattest du eigentlich schon die Operation?</i> von Nele Jongeling	16
<i>Gender Queer</i> von Maia Kobabe	18
<i>Diana & Charlie</i> von Elias Ericson	20
<i>Coming In</i> von Élodie Font und Carole Maurel	22
Didaktische Anregungen. Ideen für die Arbeit mit Comics	24
Lust auf mehr? Eine weiterführende Comic- und Materialliste	27
Für eigene Notizen	30

Queere Comics. Eine Empfehlungsliste

Einleitende Worte

In der vorliegenden Empfehlungsliste stehen Comics¹ im Fokus, die sexuelle, geschlechtliche und romantische Vielfalt, unterschiedliche Begehrens- und Beziehungsformen, Identitätsentwicklung und -findung sowie Umgang mit Diskriminierung behandeln. Da Heterosexualität und Cisgeschlechtlichkeit zwar als Teil dieser Vielfalt aber immer auch als gesellschaftliche Norm und privilegierte Position fungieren (und daher auch in Comics vielfach die unsichtbare Norm darstellen), liegt unser Fokus bewusst auf dem LGBTIAQ* Spektrum. Durch die comic-spezifischen Charakteristika – das Zusammenspiel von Bild und Text sowie die typische Anordnung in Panels – gelingt es Comics, sich auf besondere Art und Weise diesen Themen anzunähern und erweiterte, inklusive(re) Darstellungsformen zu finden.

Die kommentierte Empfehlungsliste verfolgt das Ziel, den Einsatz von Comics als nach wie vor unterschätztes Medium im Bildungsbereich auszubauen und zu stärken. Das Jugendzentrum, das Klassenzimmer, das Vereinslokal – all das sind Orte, an denen gemeinsam mit Jugendlichen Themen von gesellschaftspolitischer Relevanz aufgerollt werden können, in denen auf einen generellen Rechtsruck, der LGBTIAQ* Interessen und Anliegen bedroht, und auf queerfeindlichen Content in den Sozialen Medien reagiert werden kann. Comics nehmen Bezug darauf, verhandeln diese Themen und können als Einladung verstanden werden, sich damit auseinanderzusetzen und in Dialog zu treten. In diesem Sinne richtet sich die Empfehlungsliste insbesondere an Personen in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, an Jugendarbeiter*innen, Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Lehrer*innen sowie Personen, die in Bildungsvereinigen tätig sind² – und natürlich an all jene Personen, die aus persönlichen oder anderen Gründen an (der Arbeit mit) Comics interessiert sind. Im Konkreten umfasst die Empfehlungsliste:

- zehn fundierte Rezensionen zu ausgewählten LGBTIAQ* Comics,
- eine weiterführende Liste mit queeren Comic- und Material-Empfehlungen (inklusive Hinweise zu Glossaren, Datenbanken, Sachbüchern etc.),
- sowie didaktische Anregungen zur Bildungsarbeit mit Comics.

Mit den in der Empfehlungsliste vorgestellten Comics möchten wir in erster Linie Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen. Die Comics sollen für geschlechtliche, sexuelle und romantische Vielfalt sensibilisieren sowie Sichtbarkeit für die Lebens- und Lebensweisen von LGBTIAQ* Personen schaffen. Die Werke laden außerdem dazu ein, sich auf bestärkende Weise mit der eigenen geschlechtlichen und sexuellen Identität auseinanderzusetzen. Über das Lesen von und Arbeiten mit Comics soll der Zielgruppe ein anerkennender und wertschätzender Umgang mit Vielfalt nähergebracht werden.

¹ Neben ‚Comic‘ existiert der Begriff ‚Graphic Novel‘, welcher teils synonym und teils in Unterscheidung zu Comics verwendet wird. Viele Comicforscher*innen und -autor*innen kritisieren die Bezeichnung ‚Graphic Novel‘, die insbesondere aus Gründen der Vermarktung eingeführt wurde, um sich von dem als *kindlich* und *trivial* abgestempelten Medium Comic abzugrenzen. Wir schreiben durchwegs von ‚Comic‘, um eine affirmative Wiederaneignung des Begriffes zu unterstützen.

² Falls über die Comics hinaus ein Bedarf von Jugendlichen an Informationen zu LGBTIAQ* sichtbar wird, kann die Website wienextra.at/jugendinfo/infos-von-a-z/lgbtiqa von wienextra weiterempfohlen werden.

Mittels eines erweiterten Wissens um die Lebensrealitäten von LGBTIAQ* Personen kann Diskriminierung aktiv vorgebeugt bzw. entgegengewirkt werden.

Da die ausgewählten Comics sensible, mitunter diskriminierende und gewaltvolle Themen behandeln, findet sich bei jeder Rezension eine Altersangabe, die teilweise den Verlagen, teilweise nach unserem eigenen Ermessen entstanden ist. Zusätzlich ist jeder Comic beschlagwortet: Die herausgefilterten Themen beziehen sich einerseits auf den Schwerpunkt der Empfehlungsliste, andererseits sollen damit Triggerwarnungen ausgesprochen werden, beispielsweise wenn es um Suchtverhalten, Krankheit und Gewalt geht.

Gleichzeitig möchten wir mit den Comics bewusst einer einseitigen Darstellung von LGBTIAQ* Lebens- und Liebensweisen als per se bemitleidenswert/traumatisch entgegenwirken. Ari Ban, selbst trans und Künstler in Wien, spricht in einem Interview darüber: „Mir fehlt [in Comics] die Darstellung von *Queer Joy*. Also das Leben damit und das Glücklichein damit. Ich glaube, dass eine Cis-Welt sehen will, wie wir darunter leiden, dass wir nicht zu ihr gehören. Aber ich bin auch echt sehr froh darüber, nicht dazuzugehören, aus ganz vielen unterschiedlichen Gründen. Queer Joy ist immer auch eine Rebellion gegen die Vorstellung, was Unterdrückung mit uns macht.“³ Die Comics aus der Empfehlungsliste möchten genau das: sichtbar machen, bestärken, solidarisieren – als Teil von *Queer Joy*.

Die Empfehlungsliste steht online als Download auf der Website von EfEU zur Verfügung: efeu.or.at/seiten/download/Queere_Comics_Empfehlungsliste_2024.pdf. Die rezensierten Comics (und mehr) können in der Bibliothek von EfEU ausgeliehen werden⁴; auch die öffentlichen Büchereien verfügen über eine Auswahl an (queeren) Comics. Wir freuen uns, wenn die Empfehlungsliste Verwendung findet!

Naomi Lobnig, Rosemarie Ortner, Renate Tanzberger

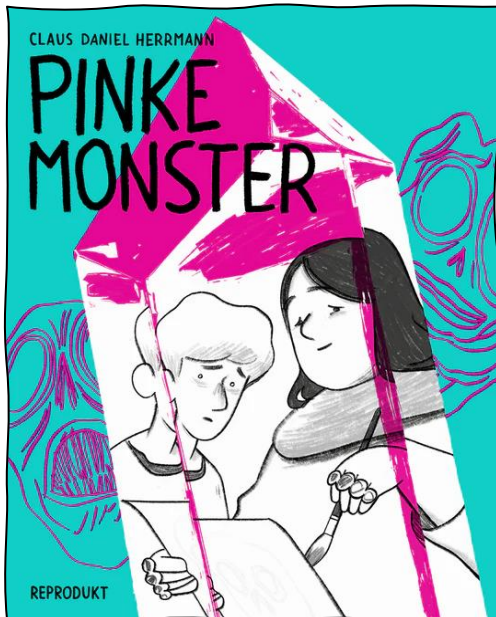
Wien, Dezember 2024

Verein EfEU
Untere Weißgerberstraße 41
1030 Wien

³ Der vollständige Artikel (2021) ist abrufbar unter thegap.at/trans-erfahrungen-in-comics-und-graphic-novels.

⁴ An dieser Stelle möchten wir uns bei den Comic-Verlagen bedanken, die uns kostenlose Rezensionsexemplare zur Verfügung gestellt haben.

Pinke Monster von Claus Daniel Herrmann



Berlin 2024, Reprodukt Verlag, 208 Seiten, ab 13 Jahren.

Meine Liebe ist schon ganz okay, finde ich. (S. 188)

© Reprodukt Verlag

Themen: sexuelle Orientierung (schwul), Coming Out, Familie, Verliebt sein, Homofeindlichkeit, esoterische Ideologie, Depressionen

Rezension: Frank, der 14-jährige Protagonist aus *Pinke Monster*, hat es alles andere als leicht: Sein Vater leidet unter Depressionen und die Mutter verzweifelt zunehmend an der scheinbar ausweglosen Situation. Frank selbst steckt mitten in der Pubertät und hegt für Michael, den er vom gemeinsamen Volleyball-Training kennt, mehr als nur freundschaftliche Gefühle. Aber was bedeuten diese Gefühle? Wie soll Frank damit umgehen? Wem kann er davon erzählen?



Illustration und Text: Claus Daniel Herrmann
© 2024 Reprodukt Verlag

Um dem erkrankten Vater zu helfen, lädt Franks Mutter eine esoterische Heilerin, die selbstbewusste Thea, nach Hause ein. Bald schon ist die Rede von heilbringenden Edelsteinen, göttlichen Kräften und schlechten Energien, die es zu bannen gilt – auch Franks geliebte Monster-Zeichnungen gehören dazu. In einem von Thea angeleiteten ‚Reinigungsritual‘ werden Franks Zeichnungen übermalt. Während der Vater Halt in Theas Ansichten und Ratschlägen findet, ist Frank hin- und hergerissen und zieht sich immer mehr zurück: Wenn es nun das Einzige ist, was dem Vater hilft? Aber was ist mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen? Als Thea beginnt, seine Beziehung

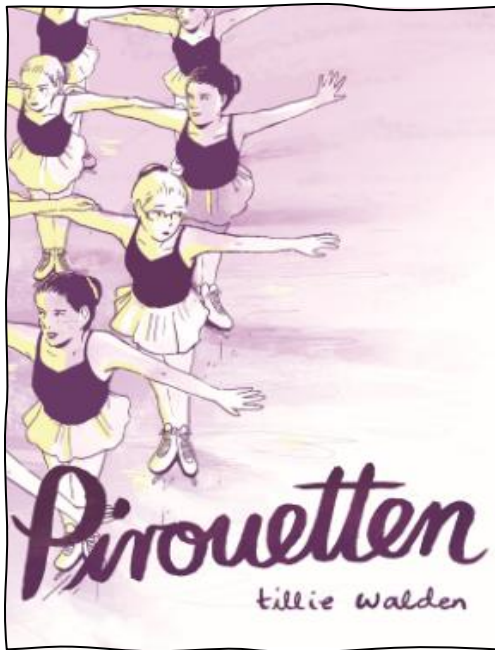
zu Michael zu kritisieren und ihm die Mitschuld an der Erkrankung seines Vaters gibt, wendet sich Frank endgültig von Theas zweifelhaften Methoden ab. Ein offenes Ohr findet Frank hingegen bei seiner Mutter, vor der er sein Coming Out hat und die ihm Kontakt zu einem queeren Jugendtreff vermittelt.

Mit viel Feingefühl zeichnet der Autor die verworrene Gefühlswelt von Frank nach und macht deutlich, welche Macht gefährliche Ideologien haben können. Der Comic kommt mit wenig Text aus und ist in Schwarz-Weiß gehalten. Personen, Gegenstände und Umgebungen sind in Rosa eingefärbt, wenn eine besondere Emotionalität zum Tragen kommt. Dazu zählen Szenen, die in Zusammenhang mit Thea stehen; beispielsweise intensivieren sich die Farben, als Frank gegenüber Thea das Wort ergreift und ihr klar macht, was er von ihrem „Geschwurbel“ (S. 191) hält. Aber in Rosa erstrahlen auch die Panels, in denen Frank eine queere Party besucht und gemeinsam mit Michael tanzt.

Tipp: Auf der Verlagsseite kann durch mehrere Seiten des Comics geblättert werden: reprodukt.com/products/pinke-monster.

Rezension von Naomi Lobnig

Pirouetten von Tillie Walden



© Reprodukt Verlag

Berlin 2018, Reprodukt Verlag, 400 Seiten, ab 13 Jahren.

Aus dem Amerikanischen (Originaltitel *Spinning*, 2017) übersetzt von Sveen Scheer. Handlettering von Olav Korth.

Auch als Taschenbuch verfügbar.

Es fühlte sich so
gut an zu schreien.
(S. 391)

Themen: sexuelle Orientierung (lesbisch), Verliebt sein, Erstes Mal, Coming Out, Homofeindlichkeit, Outing, sexualisierte Gewalt, Mobbing, Trauma

Rezension: Tillie Walden erzählt autobiographisch über zwölf Jahre, die vom Eiskunstlauf bestimmt waren. Jahre voller Freude, Erfolge, Härte und zunehmend auch voller Angst und Unwille. Im Zusammenhang mit dem Leistungssport geht es auch viel um Versagensangst, Konkurrenz, Anpassung und um Geschlechterrollen. „Das Feminine daran [am Eiskunstlauf] stieß mich ab, gleichzeitig zog es mich an.“ (S. 75) Es dauert lange, bis es Tillie gelingt, endgültig mit dem Sport aufzuhören.

Daneben wird auch Mobbing durch Schulkolleginnen angesprochen und auf sehr einfühlsame und nachvollziehbare Weise aufgezeigt, welche psychischen und physischen Folgen dies haben kann.

Ein zusätzliches Thema ist das Lesbischsein, etwas, worüber in Tillies Umfeld „hergezogen“ wird. Schließlich küsst Tillie eine Freundin, aber: „Ich erinnere mich nicht an Schmetterlinge oder ein Gefühl von Freiheit ... sondern nur an Angst. [...] Angst vor all dem Hass, den ich aus YouTube-Videos kannte und von dem ich wusste, dass er real



Illustration und Text: Tillie Walden
© 2018 Reprodukt Verlag

war.“ (S. 202–204) Die Beziehung wird von der Mutter der Freundin verboten, Tillie wird zwangsgeoutet, sie erhält keine Unterstützung durch die Familie oder Schulfreundinnen. Einzig die Cellolehrerin reagiert einfühlsam. In der Eishalle darf niemand von ihrer Sexualität erfahren, Tillie passt sich an. „Aber in mir brodelte der Hass.“ (S. 268) Zeichnen wird für sie immer wichtiger, die Eltern aber wollen, dass Tillie aufs College geht, um etwas „Vernünftiges“ zu lernen. Dann erfolgt noch ein sexueller Übergriff durch ihren Tutor. Tillie wird alles zu viel, sie stürzt beim Eiskunstlaufen und kommt mit ihrem Auto von der Straße ab. Letztendlich gelingt ihr aber der Ausstieg und wer Interviews mit der inzwischen erfolgreichen Comic-Künstlerin und Illustratorin kennt, kann sich schwer vorstellen, dass Tillie Walden einmal schüchtern und voller Selbstzweifel war.

Die Geschichte ist in zehn Unterkapitel unterteilt, jedes ist nach einer Figur aus dem Eiskunstlauf benannt (Dreisprung, Flip, Waagepirouette ...). Nicht nur der Inhalt, sondern auch die grafische Gestaltung hat mich sehr angesprochen: Die Anzahl der Panels pro Seite ist sehr unterschiedlich. So finden sich im Comic *Splash Pages* (d. h. Zeichnungen, die die ganze Seite ausfüllen), aber auch bis zu 24 Panels auf einer Seite. Bei den Farben beschränkt sich Tillie Walden auf Lila und Gelb – zwei Farben, die sie mit ihrem Eiskunstlaufkleid assoziiert.

Ich habe *Pirouetten* extrem gerne gelesen, habe mit der Protagonistin mitgelitten und mich sehr gefreut, dass Tillie Walden über das Schreiben/Zeichnen ihre Geschichte verarbeiten und sie gleichzeitig einem größeren Publikum zugänglich machen konnte.

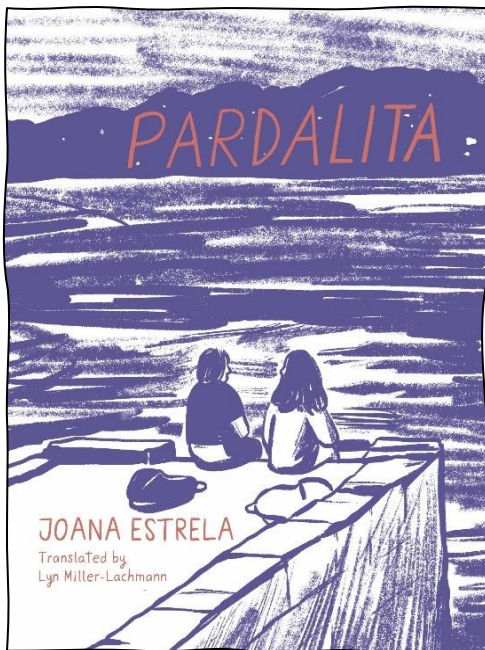
Tipp I: Auf der Verlagswebsite reprodukt.com/products/pirouetten findet sich eine zehnsseitige Leseprobe. Auf jetzt.de/liebe-und-beziehung/graphic-novel-uebers-eislaufen findet sich ein Interview, das Theresa Hein mit der Autorin geführt hat.

Tipp II: 2017 spricht Tillie Walden auf der Miami Book Fair über Graphic Novels und die Entstehung von *Spinning* (in Englisch). Nachzuhören auf youtube.com/watch?v=XklWKhYorOs (13'49). Ein weiteres Interview, das 2018 mit Tillie Walden über *Pirouetten* geführt wurde, wurde ins Deutsche übersetzt. Nachzuhören auf deutschlandfunkkultur.de/tillie-walden-ueber-pirouetten-meine-comics-sind-vor-allem-100.html (11'12).

Tipp III: Auf schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Gender/QUA-LiS NRW Gender im Unterrichtsfach Deutsch.pdf (S. 46–58) findet sich mit dem Titel „Growing up queer – Geschlechtersensibler Deutschunterricht am Beispiel der Graphic Novel *Pirouetten* von Tillie Walden“ ausführliches didaktisches Material.

Rezension von Renate Tanzberger

Pardalita von Joana Estrela



© Levine Querido

Montclair/Amsterdam/Habaken 2023, Levine Querido, 224 Seiten, ab 13 Jahren.

Englische Übersetzung. Aus dem Portugiesischen (Originaltitel *Pardalita*, 2021) übersetzt von Lyn Miller-Lachmann.

Auch als Taschenbuch verfügbar.

Pardalita, I don't comprehend you. You're an irregular verb one to learn by heart.

Themen: sexuelle Orientierung (lesbisch), Verliebt sein, Freund*innenschaft, Trennung der Eltern, Kleinstadt

Rezension: Im *Slice-of-Life-Stil* (Momentaufnahmen aus dem Alltag) lässt die Comic-Autorin und -Zeichnerin Joana Estrela die 16-jährige Raquel erzählen: Die Jugendliche lebt in einer portugiesischen Kleinstadt bei ihrer alleinerziehenden Mutter; die Eltern sind geschieden und der Vater hat eine neue Partnerin. Raquel ist mit Miguel zusammen. In der Schule, die sie gemeinsam mit ihren Freund*innen Luisa und Fred besucht, wird sie auf die künstlerisch interessierte Pardalita aus der Abschlussklasse aufmerksam und ist von ihr – vorerst nur heimlich aus der Ferne – fasziniert. Während Raquel beginnt, sich mehr und mehr für Pardalita zu interessieren, reagiert sie immer weniger auf Miguels Nachrichten, und er trennt sich schließlich von ihr. Über ein Theaterprojekt kommen Raquel und Pardalita in Kontakt und eine zarte Freund*innenschaft und erste Liebe wächst.



Illustration und Text: Joana Estrela
© 2023 Levine Querido

Erzählt wird in lose verknüpften Episoden, die nicht nur als Bilder, sondern auch als Lyrik- und Prosapassagen gestaltet sind: Raquel erinnert sich an Erfahrungen und Situationen in ihrer Kindheit, die für ihre aktuelle Situation bedeutsam sind. Und sie lässt die Leser*innen an Alltagsszenen teilhaben, Betrachtungen ihrer Stadt, Szenen mit ihrer Mutter, ihren faszinierten Beobachtungen von Pardalita und ihren Tagträumen.



Illustration und Text: Joana Estrela
© 2023 Levine Querido

Die poetischen Textteile sind oft um einzelne Verben herum organisiert, die konjugiert werden. Das Motiv der Konjugation von Verben erinnert an Vokabellernen, wird aber als poetisches Mittel benutzt.

In den minimalistischen schwarz-weißen Zeichnungen spielt die Künstlerin mit Details und mit dem Tempo der Erzählung. Die Bilderfolgen gleiten vom Konkreten ins Abstrakte oder in einzelne Details. Manchmal füllt ein Bild eine Doppelseite, manchmal tut das eine rasante Bilderfolge.

Die Gestaltung der Figuren bietet wenig soziale Vielfalt; Raquels Welt in der portugiesischen Kleinstadt ist *weiß* und able-bodied. Die weiblichen Figuren präsentieren allerdings durchaus vielfältige Interpretationen von Geschlechterrollen. Insbesondere Raquels Mutter ist eine unabhängige Frau mit Gestaltungswillen, die sich nicht scheut, gegen Normen zu verstoßen – was durch Raquels Blick genauso liebevoll aufs Korn genommen wird wie Luisas Spiel mit weiblichen Rollenklischees. Raquel selbst bleibt bei ihrer eigenen, einzigartigen Auslegung. Dazu lädt das Buch auch die Lesenden ein.

Wunderbar lebendig und nachvollziehbar wird das aufregende Gefühl der heimlichen Verliebtheit beschrieben. Die Turbulenzen, welche die Suche nach der eigenen Verortung in der Welt und in Beziehungen begleiten, sind berührend einfühlsam erzählt. Raquels ebenso pragmatischer wie poetischer Blick auf Alltagsdetails lädt zu eigenen Beobachtungen ein. Insofern eignet sich dieser Comic besonders als Anregung für kreatives Schreiben oder zeichnerische Gestaltung. Die kurzen Episoden in Text oder Bild lassen sich gut als Ausgangspunkt verwenden (siehe S. 24: Didaktische Anregungen).

Tipp I: Die Verlagsseite levinequerido.com/pardalita stellt ein kurzes Video zur Verfügung: Die Autorin spricht darin, unterlegt mit Bildern aus dem Zeichenprozess (bereitgestellt durch die benutzte Zeichensoftware), über ihre Überlegungen zum Buch.

Tipp II: Ein elfseitiges Review (englisch) mit Text- und Bildanalyse sowie Abbildungen findet sich im *Journal of Graphic Novel and Comic* 4/2024, online unter tandfonline.com/doi/full/10.1080/21504857.2023.2292065.

Rezension von Rosemarie Ortner

Küsse für Jet von Joris Bas Backer



© Jaja Verlag

Berlin 2020, Jaja Verlag, 183 Seiten, ab 12 Jahren.

Englische Übersetzung *Kisses for Jet* (2022).

Wenn ich alleine bin, ist nichts los. Nicht mit mir. Nicht mit meinem Körper. Es gibt keinen Konflikt. Aber dann bin ich mit anderen Leuten zusammen und irgendetwas geht schief. Es ist in der Art, wie sie mich ansehen, sich verhalten in meiner Gegenwart. Ich weiß nicht. Etwas stimmt nicht. Ich zucke zusammen. Ich will fliehen. (S. 154)

Themen: Geschlechtsidentität (trans), Coming Out, Transition, Freund*innenschaft, Familie, Verliebt sein, Internat, Dysphorie

Rezension: Joris Bas Backers Comic *Küsse für Jet*, der im Untertitel als *Coming-of-Gender Geschichte* bezeichnet wird, erzählt von Jet⁵, einem 14-jährigen Jugendlichen in den Niederlanden der 1990er-Jahre, zwischen Kurt Cobains überraschendem Tod und den Weltuntergangsprophezeiungen der Jahrtausendwende. Da Jets Eltern berufsbedingt umziehen müssen, wird Jet auf ein Internat geschickt. Jet, von Natur aus schüchtern und zurückhaltend, fällt es schwer, sich in der neuen Umgebung einzuleben. *Küsse für Jet* handelt von den Wirrungen der Pubertät und des Erwachsenwerdens, von ersten Malen und der herausfordernden, nicht immer geradlinig verlaufenden Suche nach sich selbst. Jet wird zunehmend bewusst, dass er sich mehr als Junge denn als Mädchen fühlt.

Der Comic bedient sich einer dezenten Farbpalette aus Schwarz, Weiß und Blau. Die Farben, im Zusammenspiel mit einer skizzenhaften, teils expressiven Linienführung, betonen die Emotionen der Figuren. Indem der Fokus auf der Darstellung der Figuren und ihrer inneren Gefühlswelt liegt, tauchen die Leser*innen tief in die Geschichte ein.

Ein zentrales Motiv in *Küsse für Jet* ist Freund*innenschaft: Im Internat knüpft Jet neue Freund*innenschaften, aber auch die bestehende zu Sasha, Jets bester Freundin

⁵ Auf die Frage nach den passenden Pronomen für Jet antwortet Bas Backer in einem Interview mit Maia Kobabe (siehe Rezension zu *Gender Queer*) über die englischsprachige Übersetzung des Comics: „Well, I use they or he. I think they both make sense. The English language has that really great option of saying ‚they‘. It has been complicated how to approach this in the book blurb. I don’t want to give away too much of what’s going to happen.“ (xtramagazine.com/culture/books/joris-bas-backer-kisses-for-jet-222152)

aus der alten Schule, spielt eine entscheidende Rolle. Sasha steht Jet zur Seite, als dieser beginnt, geschlechtliche Zuschreibungen und Erwartungshaltungen zu hinterfragen. Sie unterstützt Jet auf vielfältige Weise: Zusammen schauen sie einen Dokumentarfilm über trans Personen, Sasha überredet Jet zu einem psychologischen Informationsgespräch, und auch bei der ersten Hormonspritze ist Sasha an Jets Seite.

Immer wieder greift der Comic ernste Situationen und Themen humorvoll auf: Die zahllosen übergriffigen Fragen während des Infogesprächs werden ad absurdum geführt, als der Arzt den (vermeintlich) prototypischen Behandlungsverlauf für trans

Personen als Musicalperformance singt und tanzt. Auf die Frage des Mediziners, ob Jet nun die Frisur anpassen möchte, antwortet dieser schlicht: „Ich will mir aber die Haare nicht schneiden. Kurt Cobain hatte die so.“ (S. 160)

Die Darstellung der – nicht immer konfliktfreien – Beziehung zwischen Jet und Sasha ist berührend und zeigt, wie wichtig Unterstützung und Akzeptanz im Prozess der Selbstfindung sind. Die feinfühlig und realistische Darstellung von Jet schafft einen tiefen Einblick in die Erlebniswelt einer queeren jugendlichen Person. Joris Bas Backers Werk, das von persönlichen Erfahrungen inspiriert wurde, ist ein kraftvolles Zeugnis der Bedeutung von Selbstakzeptanz und Freund*innenschaft in einer prägenden Lebensphase.



Text und Illustration: Joris Bas Backer
© 2020 Jaja Verlag

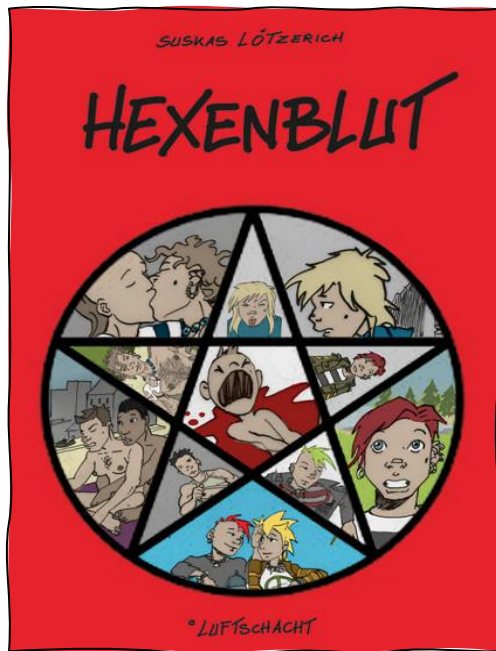
Tipp I: Unter tagesspiegel.de/kultur/comics/von-der-alltaglichen-suche-nach-sich-selbst-4175812.html findet sich eine Besprechung des Comics. Eine weitere lesenswerte Rezension findet sich hier: sissymag.de/joris-bas-backer-kuesse-fuer-jet.

Tipp II: Auf der Homepage von Joris Bas Backer finden sich Kurzcomics, wie z. B. *Messy Parent Gender Transition*, zur Ansicht: jorisbasbacker.net.

Tipp III: Gemeinsam mit Nettmann veröffentlichte Joris Bas Backer den autobiografischen Comic *Familienjuwelen* (2018), in dem es um queere Familienentwürfe geht: jajaverlag.com/familienjuwelen.

Rezension von Naomi Lobnig

Hexenblut von Suskas Lötzerich



Wien 2014, Luftschacht Verlag, 142 Seiten, ab 16 Jahren.

Ich fühl mich als Mann, und damit basta! (S. 84)

© Luftschacht Verlag

Themen: Geschlechtsidentität (inter, trans), Transition, Freund*innenschaft, Community, Sex, Transfeindlichkeit, Interfeindlichkeit, körperliche Gewalt, Trauma, Drogenmissbrauch, Tod

Rezension: Die erste Seite des Comics zeigt ein Neugeborenes mit aufgerissenem Mund und zusammengekniffenen Augen, das, begleitet von einem Schwall Flüssigkeit, die Vagina der Gebärenden verlässt, von der nur die Ansätze von Beinen und Bauch zu sehen sind. Es ist der 5. September 1979. Auf der nächsten Seite wird die Frage der Mutter „Ist es gesund?“ von der anwesenden Pflegekraft mit einem „Rosig und munter!“ beantwortet (S. 6). Die Feststellung des Geschlechts verunsichert die Pflegekraft jedoch; mit einem ratlosen Gesicht, begleitet von einer Sprechblase mit Fragezeichen, untersucht sie das nackte Baby. Während der Ersteintrag ‚männlich‘ lautet, stellt der später hinzukommende Arzt ‚weiblich‘ fest: „Reichen Sie mir doch kurz das Skalpell. Das wird nur ein ganz kleiner Schnitt.“ (S. 7)

Wie groß die Auswirkungen dieses Schnitts tatsächlich sind, zeigt sich im weiteren Verlauf: Chronologisch, geordnet nach Jahreszahlen, wird die Geschichte von Suskas erzählt, der sich bereits im Kleinkindalter gegen falsche Geschlechtszuschreibungen und -erwartungen behaupten muss. Beim Spielen wird er aufgefordert, Prinzessin zu sein: „Du musst eine Prinzessin sein! Du bist doch ein Mädchen!“ „Stimmt ja gar nicht! Ich bin ein Junge!“ (S. 9) Als sich Suskas nicht fügt, wird von den anderen Kindern Gewalt eingesetzt. Diese ersten beiden Szenen – im Kreißsaal und beim kindlichen Spielen – bilden den Grundton des Comics: Der Protagonist erlebt Zeit seines Lebens schmerzvolle Zuschreibungen und ist mit gesellschaftlichen Normen, Diskriminierung und Gewalt konfrontiert – Gewalt, die nicht nur vom sozialen Umfeld ausgeht, sondern auch institutionell verankert ist, in Form von Polizei und

Medizin. Dem allem zum Trotz wehrt sich Suskas und äußert immer und immer wieder denselben Satz, ein Junge zu sein.

Die Grautöne, in denen der Comic gehalten ist, sowie der rohe, fetzige Stil, der sich an keine Panelordnung zu halten scheint, verstärken vorherrschende Emotionen, wie Wut und Frust. Trotzdem gibt es immer wieder Lichtblicke, beispielsweise als sich Suskas der Punkszene anschließt und dort Freund*innen findet, Unterstützung von der trans Community erhält und endlich mit der Transition beginnen kann – ein Schritt, der in den 1990er Jahren noch weit mehr Hürden bereithielt als heute.

Der autobiografische Comic schildert eindrücklich die lebenslangen Folgen von Operationen an inter* Kindern, den Schmerz und die Gewalt, denen sie bis ins Erwachsenenalter – oft ohne zu wissen, was ihnen angetan wurde – ausgesetzt sind. Gleichzeitig steht im Zentrum von *Hexenblut* auch der mutige und bedingungslose Kampf um Selbstbestimmung von inter* und trans Personen. Der 2014 erschienene Comic behandelt ein (leider) immer noch aktuelles Thema, wie die 2023 von VIMÖ ins Leben gerufene Petition „Schützen Sie intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche!“ zeigt, in denen ein Stopp an nicht medizinisch notwendigen Operationen an inter* Personen in Österreich gefordert wird (siehe vimoe.at/2023/05/15/mai-2023-petition-schuetzen-sie-intergeschlechtliche-kinder-und-jugendliche).



Text und Illustration: Suskas Lötzerich
© 2014 Luftschacht Verlag

Hinweis: Die im Comic verwendeten Begriffe *intersexuell* und *Transe* werden mittlerweile von inter* und trans Aktivist*innen kritisiert, da sie pathologisierend und abwertend benutzt wurden/werden. Heute würde man eher von inter(geschlechtlich) und trans(geschlechtlich) sprechen, um Menschen diskriminierungsfrei zu beschreiben.

Tipp I: Auf titel-kulturmagazin.net/2014/06/18/weiblich-ledig-jung-sucht und queer.de/detail.php?article_id=21682 wird der Comic besprochen.

Tipp II: Mehr zu VIMÖ – Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich, inklusive Informationsmaterial und aktuellen Veranstaltungen, findet sich hier: vimoe.at.

Rezension von Naomi Lobnig

Heartstopper von Alice Oseman



© Loewe Verlag GmbH

Bindlach seit 2022 (Volume 1–5), Loewe Verlag, insg. 1702 Seiten, ab 12 Jahren.

Aus dem Englischen (Originaltitel *Heartstopper*, seit 2018) übersetzt von Vanessa Walder (Volume 1–4) und Anne Brauner (Volume 5).

Auch als Taschenbuch und E-Book verfügbar.

Als ich gemerkt hab, dass ich bi bin, ... war es, als wär ich aufgewacht. Weil ich vorher so viel von mir unterdrückt hatte. Nicht nur meine Sexualität, auch meine Gedanken, Gefühle und meine Persönlichkeit. (S. 1537, Volume 5)

Themen: Geschlechtsidentität (trans, queer), sexuelle Orientierung (schwul, lesbisch, bisexuell, aro-ace, queer), Coming Out, Freund*innenschaft, romantische Beziehung, Familie, Homofeindlichkeit, Transfeindlichkeit, Outing, Mobbing, Trauma, Selbstverletzung, Essstörung, Zwangsstörung, Depressionen

Rezension: Charlie verliebt sich ausgerechnet in Nick, den beliebten Rugby-Sportler der Truham Grammer School, der sowas von heterosexuell ist – oder ist das vielleicht gar nicht so sicher? Als die Klassen neu durchgemischt werden, sind die beiden plötzlich Sitznachbarn. Nach einem ersten schüchternen Kennenlernen verbringen sie schon bald jede freie Minute miteinander, romantische Gefühle entwickeln sich und schließlich fällt bei der Geburtstagsparty eines Mitschülers der erste Kuss. Das stürzt Nick erstmal in Verwirrung, bis er für sich das Label ‚bisexuell‘ entdeckt. Charlie hatte sein Outing als schwul im Jahr davor – an den Folgen von Mobbing und Homofeindlichkeit leidet er immer noch, auch wenn sich die Situation an der Schule mittlerweile gebessert hat. Einfühlsam und sensibel erzählt Alice Oseman in *Heartstopper* die Geschichte von Nick und Charlie, vom Verliebtsein, romantischen Dates und zum ersten Mal „Ich liebe dich“ sagen. Der Comic handelt auch von der Entdeckung der eigenen Sexualität, den Tücken des Coming Outs, stärkenden Freund*innenschaften und Probleme mit der eigenen Familie.

Die *Heartstopper*-Bände gewinnen inhaltlich an Tiefe, wenn Charlies Essstörung und psychische Erkrankung thematisiert werden, und was das für seine Beziehung mit Nick bedeutet. Im fünften Teil stehen Schulabschluss, Universitätsbewerbungen, eine mögliche Fernbeziehung und das erste Mal Sex im Zentrum der Erzählung. Während sich die ersten beiden Bände hauptsächlich um Nick und Charlie zentrieren, bekommen

auch andere (queere) Charaktere, wie Tara und Darcy, die eine lesbische Beziehung führen, Elle, die trans ist, und Charlies Schwester Tori, die aro-ace ist, zunehmend Raum.

Mit viel Liebe zum Detail verfolgt der Comic einen eher langsamen Erzählfluss, mit Fokus auf Begegnungen, Berührungen und den Emotionen der Figuren. Dadurch erfährt die Entwicklung der Beziehung von Charlie und Nick besonders viel Aufmerksamkeit. Immer wenn sich Situationen verdichten und besonders intensiv werden, wirbeln Blätter und Blüten über die Comic-Seite – ein Element, das sich auch in der Verfilmung als Netflix-Serie wiederfindet. Ein verspielter Stil und eine herzerwärmend erzählte Geschichte ziehen die Leser*innen ins *Heartstopper*-Universum, in dem es on- und offline noch viel mehr zu entdecken gibt (siehe Tipps). Auf den sechsten und letzten Teil der Comic-Reihe heißt es gespannt zu warten!



Illustration und Text: Alice Oseman © 2022 Loewe Verlag GmbH, Bindlach

Tipp I: Der Comic erschien ursprünglich als Webcomic und kann online u. a. auf Tumblr, siehe heartstoppercomic.tumblr.com/about, und auf Webtoon, siehe webtoons.com/en/canvas/heartstopper/list?title_no=329660, gelesen werden.

Tipp II: Unbedingt empfehlenswert ist die Comic-Verfilmung als Serie auf Netflix, an deren Gestaltung Alice Oseman maßgeblich beteiligt ist. Der Trailer der ersten Staffel findet sich hier: youtube.com/watch?v=FrK4xPy4ahg. Im Herbst 2024 erschien die dritte Staffel.

Tipp III: Alice Oseman veröffentlichte noch viel mehr, u. a. den Jugendroman *Loveless* (2020), in dessen Mittelpunkt eine Protagonistin auf dem aro-ace-Spektrum steht. Die beiden Spin-off-Büchern *This Winter* (2015) und *Nick and Charlie* (2015) schließen an die *Heartstopper*-Comics an. Mehr dazu auf der Homepage von Oseman: aliceoseman.com/ya-fiction.

Hattest du eigentlich schon die Operation? von Nele Jongeling⁶



© Jaja Verlag

Berlin 2020, Jaja Verlag, 36 Seiten, ab 13 Jahren.

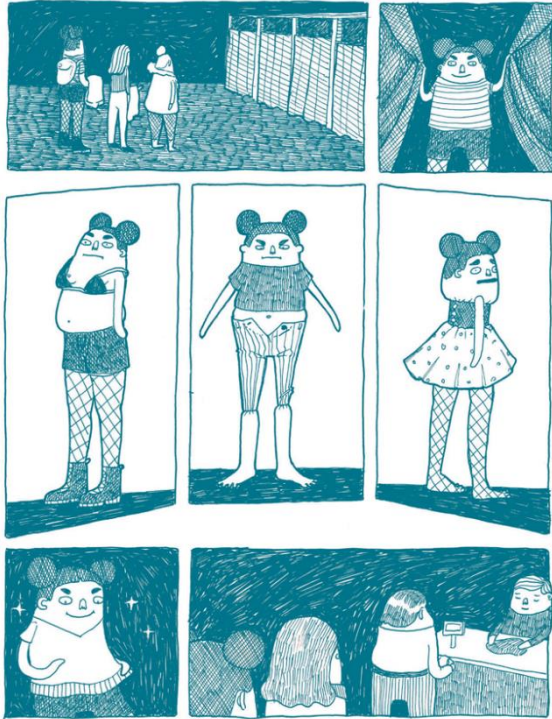
Ich bin Ray. Ich haben keinen Bock auf Genderkram. Ich bin weder Mann, noch Frau, sondern einfach ich. (S. 7)

Themen: Geschlechtsidentität (trans, nicht-binär, genderqueer, genderfluid, agender), sexuelle Orientierung, Coming Out, Transition, Sex, Queerfeindlichkeit, Dysphorie

Rezension: Mit *Hattest du eigentlich schon die Operation?* greift der Comic von Nele Jongeling eine typische Frage auf, die trans Personen häufig in übergriffiger Weise gestellt wird, obwohl es eigentlich niemanden etwas angeht. Episodenhaft und basierend auf wahren Begebenheiten erzählt der Comic von genderqueeren Personen und ihren Erfahrungen. Zu Beginn gibt es ein Glossar, in dem Begrifflichkeiten, wie trans/cis und Transition, in einfachen Worten erklärt werden. Als Leser*in folgt man vier Protagonist*innen, die sich als trans, nicht-binär, genderfluid und agender identifizieren. Dabei geht um das Coming Out vor der Familie, binär-gegenderte Umkleidekabinen, unfreiwillige Outings bei Ausweiskontrollen und falsche Pronomen, Besuche bei Gynäkolog*innen sowie übergriffe Fragen von Gutachter*innen bei Personenstands- und Namensänderungen.

In unterschiedlicher Art und Weise imaginiert der Comic Wege, wie mit schmerzvollen und diskriminierenden Situationen im Alltag umgegangen werden kann. Die Figur Paul, beispielsweise, outet sich vor seiner Mutter als trans und steht anfangs noch vor vielen unbeantworteten Fragen: „Wir wussten beide noch nicht was es bedeutet trans zu sein. Es geht um viel mehr als meinen Körper. Ich fühlte mich oft unverstanden. Leider trauen sich viele nicht einfach zu fragen. Andere fragen zu direkt.“

⁶ Der Comic erschien ursprünglich unter dem Namen Peer, so nennt sich Nele aber nicht mehr.



Text und Illustration: Nele Jongeling © 2020 Jaja Verlag

„Ich möchte nicht alles beantworten. Stattdessen will ich erklären, wieso manche Fragen unangenehm sind.“ (S. 9) Im letzten Panel scheint Paul die Lesenden direkt anzuschauen und aufzufordern, ihre eigenen Handlungsweisen zu hinterfragen. Lilly, eine trans Frau, bleckt hingegen die Zähne, als ihr an der Kasse eines Bekleidungsgeschäfts nicht geglaubt wird, dass sie mit ihrer eigenen Karte bezahlt, weil diese nach wie vor den Deadname⁷ aufweist.

Der Comic ist zweifarbig, in dunklem Türkis und Weiß, gehalten; die abwechselnd dunkel schraffierten und hellen Hintergründe lenken die Aufmerksamkeit auf die Figuren. Diese nehmen mit ihren Körpern ohne Hals, ihren langen Gliedmaßen und großen Köpfen viel Raum ein. Dadurch kommen insbesondere die Emotionen der Figuren zur Geltung,

beispielsweise Aris Unwohlsein, als diese*r während einer Party mit Fragen zugetextet wird, oder Rays kämpferischer Ausdruck im Fitnessstudio während eines empowernden Gesprächs über verzerzte Körperwahrnehmung.

Lehrreich und informativ greift der Comic die Themen Geschlechtsidentität, Sexualität, Begehren und Beziehungsformen abseits einer Cis-Heteronorm auf und baut mit seinem verspielten, humorvollen Stil Berührungspunkte ab. Einziger Wermutstropfen: Der Comic ist nur 36 Seiten lang.

Tipp I: Unter tagesspiegel.de/kultur/comics/jenseits-von-mannlich-und-weiblich-4168897.html und comic-couch.de/titel/hattest-du-eigentlich-schon-die-operation finden sich weitere Rezensionen zum Comic.

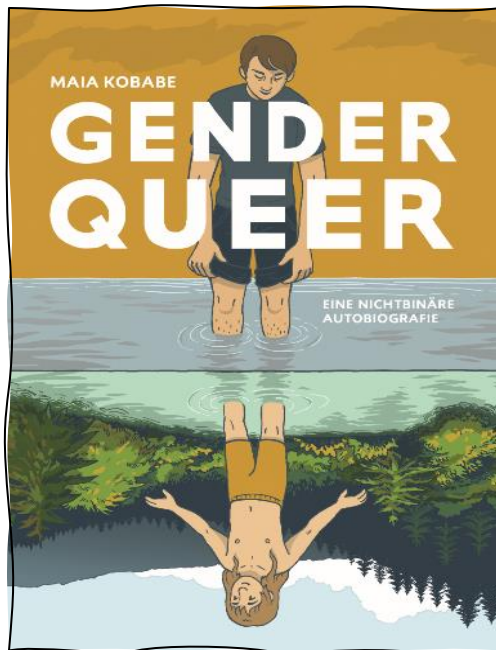
Tipp II: Mit *Emil:ia* (2022) veröffentlicht Nele Jongeling einen autofiktionalen Comic über das Thema Detransition, das heißt das (soziale, juristische, medizinische) Rückgängigmachen einer Transition: jajaverlag.com/emil-ia.

Tipp III: Auf Nele Jongelings Instagram-Profil finden sich viele Zeichnungen und Illustrationen zum Durchstöbern: instagram.com/nelejongeling.

Rezension von Naomi Lobnig

⁷ Mit Deadname ist der alte, bei der Geburt gegebene Name gemeint; trans Personen damit anzusprechen, ist verletzend und diskriminierend.

Gender Queer von Maia Kobabe



© Reprodukt Verlag

Berlin 2024, Reprodukt Verlag, 240 Seiten, ab 14 Jahren.

Aus dem Amerikanischen (Originaltitel *Gender Queer. A Memoir*, 2019) übersetzt von Matthias Wieland. Handlettering von Olav Korth.

Auch als E-Book verfügbar.

Ich will kein Mädchen sein. Ich will auch kein Junge sein. Ich will nur ich selbst sein. (S. 71)

Themen: Geschlechtsidentität (nicht-binär, trans, genderqueer), sexuelle Orientierung (asexuell), Coming Out, Transition, Freund*innenschaft, Familie, Community, Verliebt sein, Queerfeindlichkeit, Dysphorie

Rezension: Maia Kobabes autobiografischer Comic *Gender Queer* erzählt von der befreienden Identitätsfindung und dem Coming Out als nicht-binäre, asexuelle Person. 2019 unter dem englischen Titel *Gender Queer. A Memoir* veröffentlicht und mehrfach preisgekrönt (u. a. mit dem *Stonewall Book Awards*), wurde der Comic 2024 auch ins Deutsche übersetzt.

„Manche werden in den Bergen geboren, andere am Meer: Einige leben gerne dort, wo sie geboren wurden, während andere reisen müssen, um in ein Klima zu kommen, in dem sie wachsen und gedeihen können.“ (S. 191) In lebendigen, bunten Farben zeigen die Panels brandende Wellen am Strand und schneebedeckte Berggipfel – und einen blühenden grünen Wald dazwischen. „Zwischen dem Meer und den Bergen ist ein wilder Wald. Dort möchte ich gerne zu Hause sein.“ (S. 191) Bilder wie diese, die sich teilweise über eine ganze Seite erstrecken und die Panelordnung unterbrechen, spiegeln Maia Kobabes Gedanken zu Geschlechtsidentität und Zugehörigkeit wider: Geschlecht nicht als zweiteilige Waage, nicht als ausschließendes Entweder-Oder, sondern als grenzenlose Vielfalt, als Möglichkeitsraum und als selbstbestimmtes Wissen um das eigene Sein. Bis dahin vergehen für Maia jedoch viele Jahre, in denen e⁸ mit Unsicherheiten und Selbstzweifel, mit (cis)heteronormativen Anforderungen an die eigene Geschlechtsidentität und das Begehren zu kämpfen hat, Jahre, in denen

⁸ Maia Kobabe verwendet e/em/eir Pronomen.

geschlechtliche Zuschreibungen von außen nicht mit dem eigenen Empfinden übereinstimmen.

Radikal offen und ehrlich erzählt der Comic von diskriminierenden Erfahrungen in Kindergarten und Schule, vom Trauma, das die erste Regelblutung auslöst, von



Text und Illustration: Maia Kobabe
© 2024 Reprodukt Verlag

gewaltvollen Besuchen bei Gynäkolog*innen und den Herausforderungen des Dating- und Liebeslebens. Doch ebenso handelt der Comic von Selbstermächtigung und *Queer Joy*, von Community, stärkenden Freund*innenschaften und familiärer Unterstützung, von der Liebe zum Comiczeichnen, dem Schreiben von FanFictions, endlosen Lesenächten, genderqueerer Mode und vielem mehr. In einem Gespräch mit einer befreundeten Person über Neopronomen tanzen Sterne um den Kopf und funkeln in den Augen, als Maia erkennt, welche Vielfalt in Sprache liegt. Eine klare Bildsprache und einfühlsame Reflexionen und Dialoge machen komplexe Themen, wie inneres und äußeres Coming Out und Gender Dysphorie⁹, nachvollziehbar. Gemeinsam mit Maia Kobabe begeben sich die Lesenden auf eine Reise.

Tipp I: Unter derstandard.at/story/3000000220156/wie-nonbinaere-menschen-den-herrschenden-genderfetisch-freilegen findet sich eine weitere Besprechung des Comics.

Tipp II: Auf zeit.de/2024/19/maia-kobabes-gender-queer-comic-hass (Zugriff nur mit Registrierung) gibt es ein Interview mit Maia Kobabe zu lesen, in dem es u. a. um die Verbote und Zensuren geht, die der Comic aufgrund seiner Thematik in den USA ausgesetzt ist.

Tipp III: In einem Interview mit PEN America spricht Maia Kobabe über *Gender Queer*, die Entstehungsgeschichte des Comics, Inspirationen und vieles mehr: youtube.com/watch?v=qc_xjqPRFTw (4'42, in Englisch).

Rezension von Naomi Lobnig

⁹ Mit Dysphorie oder auch Geschlechtsdysphorie sind Gefühle eines körperlichen, sozialen und/oder psychischen Unwohlseins bis hin zu immensem Stress gemeint. Nicht-binäre und trans Personen können Dysphorie empfinden, wenn sie von der Gesellschaft nicht mit dem richtigen Geschlecht wahrgenommen werden (vgl. echte-vielfalt.de/lebensbereiche/lgbtiq/was-ist-geschlechtsdysphorie).

Diana & Charlie von Elias Ericson



© Luftschacht Verlag

Wien 2023, Luftschacht Verlag, 222 Seiten, ab 16 Jahren.

Aus dem Schwedischen (Originaltitel *Diana & Charlie*, 2021) übersetzt von Andreas Donat. Handlettering von Lukas Pretzsch.

Mit Menschen, die einen verstehen, über sein Leben zu reden, ist wie zum ersten Mal zu atmen. Klar macht uns eine Community nicht auf magische Weise gesund und glücklich, aber sie hilft. So, so sehr. (S. 207)

Themen: Geschlechtsidentität (trans, nicht-binär), sexuelle Orientierung (queer, aro-ace), Coming Out, Transition, Freund*innenschaft, romantische Beziehung, Familie, Verliebt sein, Sex, Transfeindlichkeit, Dysphorie, Rassismus, Klassismus, Bodyshaming, Essstörung, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Depressionen, Selbstverletzung, Suizid

Rezension: Diana und Charlie sind beste Freund*innen und teilen vieles: Sie sind beide 17 Jahre alt, gehen in dieselbe Klasse, haben denselben Freund*innenkreis, eine Leidenschaft für Musik sowie fürs Feiern, und wenn beide in ihren Zimmern am Bett liegen, gleichen sich selbst diese. Und noch etwas teilen die Protagonist*innen aus Elias Ericsons Comic: Sie sind trans. In den Sommerferien vor Beginn des Gymnasiums hatten sie ihr Coming Out voreinander: Diana, die ein Mädchen ist, und Charlie, die*der weder Mädchen noch Junge ist. „Zusammen waren wir stark genug, es anderen zu erzählen.“ (S. 43) Wenn Personen falsche Pronomen verwenden, wenn es Stress mit den Eltern gibt, wenn blöde Kommentare von Mitschüler*innen kommen, sind Charlie und Diana füreinander da. Gleichzeitig haben beide ihre eigenen Kämpfe auszutragen: Diana mit ihrem Vater, der sie immer noch mit ihrem Deadname¹⁰ anspricht und seine Einwilligung zur medizinischen Transition verweigert, und mit ihrer Mutter, die psychisch erkrankt ist. Charlie, der*die Depressionen hat, sich selbst verletzt und übermäßig Alkohol und Drogen konsumiert. Es ist diese Übermacht an Problemen und Herausforderungen, welche die Freund*innenschaft nicht nur stärkt, sondern diese letztlich in ein Abhängigkeitsverhältnis münden lässt: „Wir sind füreinander zugleich Rettung und Untergang.“ (S. 36) Eindrücklich schildert der Comic, wie das Verhältnis zwischen Diana und Charlie droht, zu eskalieren.

¹⁰ Mit Deadname ist der alte, bei der Geburt gegebene Name gemeint; trans Personen damit anzusprechen, ist verletzend und diskriminierend.

Die intensive Handlung und Themenbreite finden sich gespiegelt in einer engen Panelordnung, vielen Sprechblasen und einer Linienführung, die an Dichte zunimmt, wenn sich Gefühle und Situationen verstärken. Die schwarz-weiß gezeichneten Panels werden unterbrochen von einseitigen, großformatigen Bildern, die wie Stillleben wirken. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Motiv der Augen, welche, teils als Nahaufnahme, weit aufgerissen, tränend oder ekstatisch leuchtend, ein Wechselbad an Gefühlen widerspiegeln. Gleichzeitig scheinen diese Augen auch die Lesenden selbst anzublicken und Fragen danach zu stellen, wie viel wir wirklich von einer anderen Person sehen bzw. wahrnehmen können, was sich uns offenbart und was unsichtbar bleibt, oder was vielleicht auch nur eine Rolle ist, die nach außen hin gespielt wird. Über den Stellenwert von Blicken reflektiert auch Diana, als sie über ihre Vorliebe fürs Fotografieren spricht: „Über Fotos von mir will ich immer die volle Kontrolle haben. Das ist der einzige Ort, wo ich irgendeine Form von Macht darüber habe, wie ich interpretiert werde.“ (S. 134)

Der Comic wartet mit einer durchaus schweren Themenpalette auf, worauf bereits der Autor im Vorwort (inklusive Triggerwarnung) hinweist: „Für schmerzlich viele LGBTQI-Personen ist die Jugend eine schwer heilende Wunde.“ Aber auch das Schöne, Bestärkende kommt nicht zu kurz – und als Diana und Charlie letztendlich ihre eigene queere Community finden, weichen sprießende Blütenknospen dem langen Winter.



Text und Illustration: Elias Ericson © 2023 Luftschacht Verlag

Tipp I: Eine mehrseitige Leseprobe des Comics findet sich in dieser Rezension: radiodrei.de/themen/literatur/rezensionen/comic/2024/ericson-diana-charlie.html.

Tipp II: Regelmäßige Updates von Elias Ericson, inklusive Mini-Comics, gibt es auf Tumblr: eliasericson.tumblr.com.

Rezension von Naomi Lobnig

Coming In von Élodie Font und Carole Maurel



© Splitter Verlag

Bielefeld 2022, Splitter Verlag, 144 Seiten, ab 16 Jahren.

Aus dem Französischen (Originaltitel *Coming In*, 2021) übersetzt von Sophie Beese. Lettering von Stephan Kempers.

Auch als E-Book verfügbar.

Je mehr die Homophoben mit Beschimpfungen um sich warfen, desto mehr feministische Bücher las ich, entdeckte lesbische Künstlerinnen, erfuhr mehr über die Geschichte der Homosexuellen-Community. Meine Geschichte. (S. 120)

Themen: sexuelle Orientierung (lesbisch, homosexuell), Coming Out, Freund*innenschaft, romantische Beziehung, Familie, Homofeindlichkeit, Outing, Mobbing, Trauma, Panikattacken, Suizid

Rezension: Es ist Winter in Lille, Frankreich. Das Eingangsbild des Comics zeigt eine nass geregnete Straße, in der sich verschwommen die Lichter der Straßenlaternen und Autos spiegeln. Ähnlich trist ist die Stimmung in der Wohnung von Élodies Freund*innen. Élodie, Protagonistin des Comics, fühlt sich wie vor einem Schwurgericht: Ihre Freund*innen halten sie in der Wohnung fest und wollen, dass sie endlich zugibt, lesbisch zu sein. Aufgebracht ergreift Élodie die Flucht. Zuhause reißt sie der Sturm ihrer Gedanken mitsamt dem Bett – wortwörtlich – in die Tiefen. Von ausdrucksstarken Bildern, wie diesen, lebt der autobiografische Comic. Die Panelordnung unterbrechend erzählen großformatige Bilder in bunten Farben von Élodies Gedankenwelt, ihren Träumen, Ängsten und Zweifeln. Je nach Stimmung und Situation ändern sich Stil und Farbgebung im Comic; detailreiche Bilder, die zum Verweilen einladen, wechseln sich mit skizzenhaft gezeichneten Szenen ab, von denen man als Leser*in regelrecht mitgerissen wird.

In einer Schlüsselszene treten sich die beiden Élodies im Boxring gegenüber: Scham, Verlustängste und Normen kämpfen gegen Mut, Selbstakzeptanz und Lust. Dieser innere Kampf spiegelt Élodies Zerrissenheit wider: Aufgewachsen und sozialisiert

in einer heteronormativen Gesellschaft, ohne queere Vorbilder, bemerkt sie schon in der Schulzeit, dass sie *anders* ist als ihre Freund*innen. Sie fühlt sich zu Frauen hingezogen, spürt aber den Druck, Männer zu daten, mit ihnen Sex zu haben und Beziehungen zu führen. Als Leser*in folgt man Élodie auf ihrer Reise, die sich erst einmal als eine Reise zu sich selbst gestaltet: „Hat das ‚Coming-In‘ ein Ende? Das ‚Coming-Out‘ besteht aus einem oder mehreren konkreten Momenten, aber was ist mit dem ‚Coming-In‘, damit, sich selbst einzugestehen, dass man homosexuell ist? Es gibt nicht den einen Tag, an dem man als Homosexuelle(r) aufwacht. Es gibt nicht den einen Tag, an dem man wie neugeboren ist und das erfahrene Leid plötzlich vergessen wäre.“ (S. 128–129) Als Élodie erste Antworten auf ihre Fragen findet, folgen Coming Outs vor ihren Freund*innen, der Familie, den eigenen Eltern und Großeltern – nicht immer sind die Reaktionen wohlwollend. In ihrem ersten Job wird sie unfreiwillig geoutet und leidet unter Mobbing, zeitgleich geht ihre erste lesbische Beziehung in die Brüche. Élodie kämpft mit internalisierter Homofeindlichkeit, Panikattacken und Selbstmordgedanken. Eine befreundete Person gibt Élodie schließlich den rettenden Rat: „Vielleicht musst du etwas begraben. [...] Ich weiß nicht ... vielleicht deine Heterosexualität?“ (S. 108)

Coming In ist nicht nur als innere Erkenntnis und Sich-Bewusstwerdung der eigenen sexuellen Orientierung zu verstehen, sondern auch als Einladung (*to come in*), sich mit Élodies Geschichte auseinanderzusetzen – das gelingt dem Comic auf eine sehr persönliche und berührende Art und Weise.



Text und Illustration: Élodie Font und Carole Maurel © 2022 Splitter Verlag

Tipp I: Die ersten Seiten von *Coming In* können online auf der Verlagswebsite eingesehen werden: splitter-verlag.de/coming-in.html.

Tipp II: Weitere Stimmen zum Comic finden sich unter comic-couch.de/titel/coming-in, queer.de/detail.php?article_id=43037 sowie tagesspiegel.de/kultur/comics/graphic-novel-coming-in-der-boxkampf-um-meine-queerness-8799052.html.

Tipp II: Der Podcast von Élodie Font, auf dem der Comic basiert, ist auf ARTE nachzuhören: arteradio.com/son/61658766/coming (ausschließlich auf Französisch).

Rezension von Naomi Lobnig

Didaktische Anregungen. Ideen für die Arbeit mit Comics

Die queeren Comics aus der Empfehlungsliste ermöglichen den Jugendlichen nicht nur bereichernde und inspirierende Lesestunden, sondern bieten darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten zur Didaktisierung und kreativ-künstlerischen Auseinandersetzung. Im Folgenden finden sich Ideen, wie das Arbeiten mit Comics im pädagogischen Setting angeregt und vertieft werden kann.

Wie liest man eigentlich einen Comic?

Bevor inhaltlich mit den Comics aus der Empfehlungsliste gearbeitet wird, bietet es sich an, mit Jugendlichen ein grundlegendes Wissen über die spezifische Gestaltungs- und Wirkungsweise von Comics zu erarbeiten. Dafür kann eine beliebige Seite aus einem Comic ausgewählt werden. Anhand dieser Seite werden gemeinsam mit den Jugendlichen die wichtigsten Merkmale und Bausteine eines Comics bestimmt: Wie liest man einen Comic? Wie verhalten sich Bild und Text zueinander? Unterstützt der Text die Bilder oder transportieren die Bilder eigenständig Informationen, die der Text nicht liefert? Was ist mit den comic-spezifischen Begriffen *Panel*, *Frame* und *Gutter* gemeint? Welche unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten gibt es hier? Wie werden Gedanken- und Sprechblasen sowie Textboxen eingesetzt? Kommen weitere schriftsprachliche Elemente zum Einsatz und wenn ja, welche Funktion erfüllen sie (*Soundwords* bzw. Lautmalereien)? Mit derartigem Know-How ausgestattet, wird das Lesen von und Arbeiten mit Comics vertieft und bereichert.

Comic-Lesen will gelernt werden – das gilt für Erwachsene und Kinder/Jugendliche gleichermaßen. Vor dem Einsatz von Comics in der Arbeit mit Jugendlichen sollten Pädagog*innen daher selbst einen sinnvollen Umgang mit und Freude an dieser Erzählform entwickeln. Mit etwas Übung und Hintergrundinformationen „bietet die Lektüre von Comics eine Vielzahl reicher und lohnender Erfahrungen für jene, die diese Kulturfähigkeit – nennen wir sie eine piktorale Lesefähigkeit – erlernen durften“ (pictopia.at/comics-im-unterricht). Eine erste Orientierung bietet der Artikel „Comics im Unterricht“, veröffentlicht auf der Website der Wiener Comic-Buchhandlung pictopia, von dem auch das eben erwähnte Zitat stammt, sowie Dietrich Grünewalds Artikel „Comics richtig lesen“ aus dem Sammelband *Was kann der Comic für den Unterricht leisten?* (2022). Für an Vertiefung Interessierte darf Scott McClouds Klassiker *Comics richtig lesen* (Orig. *Understanding Comics* 1993), der als Sach-Comic – als Comic über Comics – konzipiert ist, nicht unerwähnt bleiben.

Erstes inhaltliches Arbeiten mit Comics

Schnell wird klar: Eine reine Auseinandersetzung mit Aufbau und Form eines Comics greift zu kurz. Form und Inhalt eines Comics bedingen einander – so bestimmen etwa die Farbgebung, die Anordnung der Panels aber auch die Perspektivenwahl die spezifische Erzählweise und den Inhalt des Comics. Anhand einer (vorab ausgewählten) aussagekräftigen Comic-Seite bzw. Sequenz können den Jugendlichen Fragen gestellt werden, die eine differenzierte Comic-Analyse anregen: Wie sind Körper gezeichnet? Wie sind Dialoge und Interaktionen zwischen den Figuren gestaltet? Wie und auf welche

Weise werden Emotionen transportiert? Wie wird der Raum innerhalb der Panels genutzt? Gibt es leere Flächen oder detaillierte Hintergründe, und wie tragen diese zur Erzählung bei?

In Hinblick auf den Schwerpunkt dieser Empfehlungsliste sollten unbedingt auch folgende Fragen diskutiert werden (Formulierungen an Kontext und Alter anpassen):

- Wie schafft es der Comic, mit Stereotypen zu brechen? Wo bedient er aber auch Stereotype?
- Wie werden queere Figuren in Bezug auf andere Aspekte ihrer Identität dargestellt (ethnische Zugehörigkeit, Klasse oder Behinderung)?
- Eignen sich Comics besonders gut dazu, queere Themen zu vermitteln? Warum und warum nicht? Welche Möglichkeiten bietet ein Comic durch das charakteristische Zusammenspiel von Text und Bild?
- Welche Erfahrungen queerer Menschen kann ein Comic weniger gut transportieren als andere Medien? Wo liegen die Grenzen und Herausforderungen dieses Mediums?

Diese Fragen lassen sich mit Jugendlichen besonders durch den Vergleich von unterschiedlichen Comics oder auch den Vergleich mit literarischen Texten bearbeiten.

Kreatives Arbeiten mit Comics

Die Arbeit mit Comics ermöglicht viele weitere Übungen, die Kreativität fördern und Lust am eigenen Gestalten anregen. Im Folgenden eine Auswahl an Methoden, die mit jedem beliebigen Comic aus der Empfehlungsliste durchgeführt werden können:

- Vor der Comic-Lektüre wird den Jugendlichen der Beginn eines Comics oder ein Ausschnitt aus einem Comic gezeigt: Wie könnte die Handlung weitergehen? Die Jugendlichen sind eingeladen, ihre Ideen zu einer möglichen Fortsetzung zu diskutieren und/oder bildlich bzw. schriftlich zu erarbeiten.
- Alternativ können die Titelbilder der Comics kopiert werden. Anhand der Cover und Titel sollen die Jugendlichen überlegen, worum es in dem jeweiligen Comic gehen könnte. Entweder arbeiten die Jugendlichen in Kleingruppen zu einem Titelbild, oder die Titelbilder liegen auf Tischen und die Jugendlichen schreiben ihre Ideen, ohne zu sprechen, auf ein Plakat. Anschließend können die Ergebnisse gemeinsam besprochen und diskutiert werden.
- In der Vorbereitung für die folgende Übung wird eine Sequenz aus einem Comic ausgewählt; anschließend werden die einzelnen Panels ausgeschnitten und durchgemischt. Die Jugendlichen bekommen nun die Aufgabe, die Panels in eine für sie sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Danach kann die von den Jugendlichen erarbeitete Reihenfolge mit der ursprünglichen Comic-Sequenz abgeglichen werden: Was ist gleichgeblieben? Wo gibt es Unterschiede? Was macht das mit dem Handlungsverlauf? Alternativ bzw. erweiternd können die von den Jugendlichen arrangierten Panels um eigene Panels ergänzt werden (siehe unten).
- Auch für die folgende Übung braucht es eine aussagekräftige Comic-Sequenz. In der Vorbereitung wird jegliche Schriftsprache gelöscht, sodass die Textboxen, Gedanken- und Sprechblasen leer sind. Die Jugendlichen sollen nun einzeln oder in Gruppen überlegen, wie sie diese mit eigenen Ideen und Überlegungen ergänzen: Woran denkt die abgebildete Figur wohl gerade? Welches Gespräch haben die beiden miteinander?

Das Ganze funktioniert auch umgekehrt: Lediglich die Textboxen sowie Gedanken- und Sprechblasen bleiben bestehen und die Jugendlichen zeichnen in den sonst leeren Panels ihre eigene Version des Comics.

- Im Anschluss an analytisches Arbeiten und/oder an die oben genannten Übungen bietet sich kreatives Schreiben und Zeichnen an. Ausgehend von einer Comicseite zeichnen (oder schreiben) die Jugendlichen Weiterführungen der Geschichte. Dabei können inhaltliche Vorgaben unterstützen: Indem bestimmte Parameter hinzugefügt bzw. geändert werden, kann danach gefragt werden, wie sich die Geschichte verändert. Jede Person wählt einen Parameter, den sie verändern oder hinzufügen möchte – etwa Handlungsorte, Gegenstände, Figuren. Im Anschluss daran kann besprochen werden, wie diese Variation die Geschichte verändert.
- Analog zu Paralleltexten¹¹ kann mit den genannten Vorgaben auch eine einzelne Comicseite, mit der zuvor gearbeitet wurde, nachgezeichnet und in ausgewählten Aspekten variiert werden. Ziel ist, dass der neue Comic eine eigene Idee präsentiert.
- Was tun, wenn die Meldung kommt „Ich kann nicht zeichnen“? Für viele (nicht nur) Jugendliche ist die Hürde groß, selbst zu zeichnen. Viele denken von sich, nicht zeichnen zu können. Um dieser Hürde zu begegnen, können Strukturierungshilfen und Materialbeschränkungen eingeführt werden, beispielsweise Strichfiguren als Vorgabe oder Möglichkeit; Stifte nur in Schwarz plus einer Farbe anbieten; nur schwarze Stifte anbieten und Sprechblasen aus buntem Papier ausschneiden; Panelgröße vorgeben bzw. Vorlagen anbieten.
- Themen-Schwerpunkte, wie erste Liebe/Beziehung, Coming Out oder Probleme mit den Eltern, können als Anlass genommen werden, um (evtl. im Anschluss an die Lektüre eines Comics) einen eigenen Kurz-Comic zu gestalten. Hierbei kann den Jugendlichen als Hilfestellung ein Blatt mit vorgezeichneter Panelstruktur gegeben werden.
- Durch ihre hybride Verfasstheit eignen sich Comics in besonderer Weise dafür, die Inhalte mit anderen Medien zu verknüpfen bzw. in andere Medien zu übertragen. So können Sequenzen aus einem Comic in ein Rollenspiel übertragen werden, als Fotostory nachgestellt werden, oder man lässt eine Figur aus einem Comic zu einer bestimmten Situation einen Tagebucheintrag oder Brief verfassen. Die Möglichkeiten sind vielfältig!

Viel Spaß beim Ausprobieren und Umsetzen!

¹¹ Darunter werden Texte verstanden, die sich an einem schon existierenden Text orientieren und diesen in gewissem Maße kopieren, verändern oder fortsetzen.

Lust auf mehr? Eine weiterführende Comic- und Materialliste

Hier findest du eine Vielzahl weiterer queerer Comics, die es zwar nicht in unsere Empfehlungsliste geschafft haben, aber genauso wert sind, gelesen zu werden. Viel Spaß beim Stöbern und Entdecken!

Alison Bechdel: *Fun Home – eine Familie von Gezeichneten*. Kiepenheuer & Witsch, 2008. (Orig. *Fun Home. A Family Tragicomic*, 2006)

Catherine Castro und Quentin Zuttion: *Nennt mich Nathan*. Splitter, 2019. (Orig. *Call Me Nathan*, 2018)

Diane Obomsawin: *Ich begehre Frauen*. Edition Moderne, 2020. (Orig. *On Loving Women*, 2014)

Eleanor Crewes: *The Times I Knew I Was Gay*. Virago/Scribner, 2020.

Illi Anna Heger: *Web Comic Serie. Queere Comic Konversation*. Webcomics, 2020. annaheger.de/qck. Auf der Website von Illi Anna Heger findet sich auch Material zu Pronomen wie *xier* und Empfehlungen für Comics auf dem trans Spektrum.

Joris Bas Backer und Nettmann: *Familienjuwelen*. Jaja, 2018.

Julie Maroh: *Blau ist eine warme Farbe*. Splitter, 2013. (Orig. *Le bleu est une couleur chaude*, 2010)

Jullian Tamaki und Mariko Tamaki: *Roaming. Fünf Tage in New York*. Reprodukt, 2023. (Orig. *Roaming*, 2023)

Lee Lai: *Steinfrucht*. avant-verlag, 2021. (Orig. *Stone Fruit*, 2021)

Lina Ehrentraut: *Melek + ich*. Edition Moderne, 2021.

Lucie Bryon: *Diebin*. Reprodukt, 2023. (Orig. *Voleuse*, 2023)

Maurizio Onano: *Oma Herbert*. Jaja, 2019.

Nele Jongeling: *Emil:ia*. Jaja, 2022.

Nino Bulling: *abfackeln*. Edition Moderne, 2022.

Sophie Labelle: *The Best of Assigned Male*. Jessica Kingsley Pub, 2021. Auch als Webcomic zu lesen unter assignedmale.tumblr.com.

Tillie Walden: *Auf einem Sonnenstrahl*. Reprodukt, 2021. (Orig. *On a Sunbeam*, 2018)
Auch als Webcomic zu lesen unter onasunbeam.com.

Weiteres Material zu comic- und queer-spezifischen Themen und Fragestellungen findet sich hier:

Auf der (englischsprachigen) Datenbank queercomicsdatabase.com können queere Comics, gefiltert nach Genre und Schlagwörtern, gesucht werden. In einem umfangreicheren Sinne beschäftigt sich das Projekt *Visualitäten von Geschlecht in deutschsprachigen Comics* mit der Frage nach Geschlecht in Comics: Mittels einer Datenbank können deutschsprachige Comics mit expliziten Gender-Bezug gesucht werden; abrufbar unter gendercomics.net/database.

Im Film *No Straight Lines. The Rise of Queer Comics* (Vivian Kleiman, USA 2021) dreht sich alles um die Geschichte queerer Comic-Kunst. Hier geht's zum Trailer: youtube.com/watch?v=iSdTKPXDBWM.

Was bedeutet eigentlich *Panel*? Was ist mit *Gutter* gemeint? Und *Splash Page*? Wer sich mehr mit Comics und ihrem spezifischen Fachvokabular auseinandersetzen will, stößt unweigerlich auf den Klassiker *Comics richtig lesen* (Orig. *Understanding Comics. The Invisible Art*, 1993) von Scott McCloud, der in Form eines Comics eine Einführung in das Lesen von Comics gibt. Aber auch Online-Quellen bieten Glossare, um sich einen ersten Überblick über die Welt der Comics zu verschaffen; siehe zum Beispiel howtolovecomics.com/comic-book-glossary-of-terms oder comicbookglossary.wordpress.com.

Wie können Comics im Unterricht eingesetzt werden? Dieser Frage widmet sich der Sammelband *Was kann der Comic für den Unterricht leisten? Fachdidaktische Perspektiven auf ein subversives Erzählmedium* (2022), herausgegeben von Heinrich Ammerer und Markus Oppolzer. Wenngleich ohne Schwerpunkt auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, bietet das Werk dennoch spannende Möglichkeiten für einen didaktischen Einsatz von Comics. Online zu lesen unter pedocs.de/volltexte/2023/26080/pdf/Ammerer_Oppolzer_2022_Was_kann_der_Comic.pdf.

Jegliche Fragen zu queer-spezifischen Vokabular werden auf queer-lexikon.net beantwortet. Verständlich aufbereitet verfügt *Queer Lexikon* über ein umfangreiches Glossar an queeren Begrifflichkeiten und Symbolen; zusätzlich gibt es Infomaterial, eine Liste mit Anlaufstellen, Podcasts und Videos, einen Online-Kummerkasten und vieles mehr.

Queere Geschichte in Comic-Form aufbereitet? Das gelingt Meg-John Barker und Julia Scheele mit dem Buch *Queer. Eine illustrierte Geschichte* (Orig. *Queer. A Graphic History*, 2016). Ebenso lesenswert: *Gender. Eine illustrierte Einführung* (Orig. *Gender: A Graphic Guide*, 2019).

Der Katalog zur Comic-Ausstellung *Gewalt erzählen* (2023) im Sigmund Freud Museum, kuratiert von Marina Rauchenbacher, widmet sich unter anderem den Themen Sexualität, Geschlechtsidentität und *Coming-of-Age* in Comics. Im Katalog wird Alison

Bechdels *Fun Home* ebenso erwähnt wie Suskas Lötzerichs *Hexenblut*. Zu finden unter freud-museum.at/de/shop/buecher-und-medien/narrating-violence.

Für alle Comic-Interessierten und (angehenden) Comic-Künstler*innen gibt es die *Österreichische Gesellschaft für Comics* (oegec), die sich für die Sichtbarmachung, Vernetzung und Förderung der österreichischen Comic-Szene stark macht. Es gibt regelmäßig Veranstaltungen, Projekte, einen Newsletter und vieles mehr: oegec.com.

Für eigene Notizen

Für eigene Notizen

Für eigene Notizen

